SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Änderungen von Wählereinstellungen als nichtlinearer stochastischer Prozess

Troitzsch, Klaus G.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Troitzsch, K. G. (1989). Änderungen von Wählereinstellungen als nichtlinearer stochastischer Prozess. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 686-688). Zürich: Seismo Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146182

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

sind. Betrachtet man nun die Ergebnisse von unterschiedlichen Simulationsläufen, so zeigt sich allgemein, dass eine langfristige Effizienz nur durch eine Mischung von leistungsorientierter und askriptiver Beförderung erreicht wird. Diese Mischung, die zeitlich durch eine Änderung der Beförderungsstrategie realisiert wird, führt zu einem zyklischen Verlauf der Effizienz. Dabei kann durchaus der Fall eintreten, dass eine Strategieänderung zu spät erfolgt, so dass die Effizienz der Organisation zusammenbricht.

Änderungen von Wählereinstellungen als nichtlinearer stochastischer Prozess

Klaus G. Troitzsch (Koblenz)

Auf Intervallskalenniveau messbare Einstellungen von Wählern - z.B. Einstellungen zu Parteien und Politikern - lassen sich als Zustände nichtlinearer stochastischer Prozesse modellieren. Bei dieser Modellierung kann explizit der Tatsache Rechnung getragen werden, dass solche Einstellungen typischerweise nicht normalverteilt sind und dass ihre Wahrscheinlichkeitsdichtefunktionen vielfach mehrere Maxima aufweisen. Die Gestalt der zu einzelnen Zeitpunkten geschätzten Wahrscheinlichkeitsdichtefunktionen lässt Rückschlüsse auf den zugrundeliegenden stochastischen Prozess zu. Begrenzt lassen sich auch Panelumfragen zur Schätzung der Parameter des nichtlinearen stochastischen Prozesses nutzen.

1. Datengrundlage

Anhand von Politbarometer-Umfragen der Forschungsgruppe Wahlen e.V. wurde im Vortrag gezeigt, wie sich die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion über einem aus Skalometerfragen rekonstruierten zweidimensionalen Einstellungsraum zwischen Anfang 1985 und dem Frühjahr 1987 verändert hat. Für diesen Zeitraum liegen für nahezu jeden Monat mit einheitlichen Instrumenten erhobene und analysierbare Daten über die den Parteien und ihren wichtigsten Politikern entgegengebrachten Sympathien vor. Ähnliche Daten liegen auch für die Wahlkampfzeiten 1972, 1976 und 1983 sowie für das ganze Jahr 1980 vor.

Für alle Umfragen des genannten Zeitraums 1985/1987 wurden 12 Skalometerfragen verwendet. Der so aufgespannte zwölfdimensionale Raum wurde mittels einer Hauptkomponententransformation auf zwei Dimensionen mit den Eigenwerten 6.74 und 2.59 reduziert, die 62.2% der Gesamtvarianz umfassen. Die erste der beiden Dimensionen lässt sich klar als "Links-rechts"-Dimension interpretieren, die zweite etwas weniger klar und nur unter Rückgriff auf andere Variablen der gleichen Umfragen als "Systemzufriedenheit"-Dimension. Für die darzustellenden Ergebnisse kommt es indessen auf die Interpretation der Hauptkomponenten nicht an.

2. Empirische Ergebnisse

Die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion wird als Exponentialfunktion eines biquadratischen Polynoms (statt wie im Falle der Normalverteilung als Exponentialfunktion eines quadratischen Polynoms) modelliert.

Die Veränderungen der Parameter der Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion lassen sich in Übereinstimmung mit anderen Forschungsergebnissen interpretieren und liefern - über die stochastische Modellierung, wie sie im dritten Abschnitt skizziert wird - zusätzlich Erkenntnisse über mögliche Ursachen von Einstellungsänderungen. Die Ergebnisse lassen sich in folgenden Thesen zusammenfassen:

- Die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion hat regelmässig mehr als ein Maximum und zwischen je zwei Maxima einen Sattelpunkt - anders ausgedrückt: die Wahlbevölkerung ist polarisiert -, wenn die Umfrage im Vorfeld von Bundestagswahlen oder wichtigen Landtagswahlen stattgefunden hat. Zu anderen Zeiten hat die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion regelmässig nur ein Maximum.
- Anders als vor allem 1972 liegt im betrachteten Zeitraum von Anfang 1985 bis Anfang 1987 das höchste (oder gegebenenfalls das einzige) Maximum regelmässig auf der "rechten" Seite des auf zwei Dimensionen reduzierten Einstellungsraums. Von dieser Regel weicht typisch die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion im Mai 1985 (für die SPD siegreiche Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen und im Saarland) und im März 1986 (Verluste der CDU bei den schleswig-holsteinischen Kommunalwahlen) ab: hier liegt das einzige (Mai 1985) bzw. das höhere (März 1986) Maximum auf der "linken" Seite.
- Das Ausmass der Polarisierung ist 1985/1987 im Vergleich zu 1972 und 1976 auch in der Wahlkampfzeit schwächer geworden.
- Für alle bisher untersuchten vergleichbaren Umfragen von 1972 bis 1987 erweist sich das Untersuchungsinstrument als gleichermassen angemessen.

3. Stochastische Modellierung

Die stochastische Modellierung basiert auf der Annahme, dass sich alle Individuen der repräsentativ befragten Population in ihren Einstellungen gegenseitig in der Weise beeinflussen, dass je zwei Individuen ihre Einstellungen einander angleichen, wenn ihre Ausgangspositionen weit voneinander entfernt sind, dass Einstellungsunterschiede aber verschärft werden, wenn beide Individuen eng benachbarte Ausgangspositionen haben. Dabei ist die Stärke des Einflusses, den ein Individuum auf alle anderen auszuüben vermag, nicht bei allen Individuen gleich; vielmehr gibt es eine kleine Zahl von Individuen, deren Einfluss stärker ist als der aller anderen.

Das mathematische Modell - ein stochastisches Differentialgleichungssystem - lässt sich zwar im Prinzip analytisch lösen, im Vortrag wurde indessen zur Beurteilung der aus dem stochastischen Modell zu ziehenden Schlussfolgerungen

eine Computersimulation durchgeführt, deren Ergebnisse sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- In der wie beschrieben modellierten Population bilden sich innerhalb kurzer Zeit Anhängerschaften aus; die Population nimmt eine Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion an, die auf die gleiche Weise modelliert werden kann wie die Dichtefunktionen aus den Umfragen.
- Da die stochastischen Einflüsse als "white noise" modelliert sind, wird die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion im Modell schnell nahezu stationär; die einzelnen Individuen ändern zwar nach wie vor ihre Einstellungen, die Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion ändert sich jedoch nicht mehr.
- Die Veränderungen der Wahrscheinlichkeitsdichtefunktion aus den Umfragedaten müssen mit zusätzlichen spezifischen - durch "white noise" nicht modellierbaren - Einflüssen erklärt werden.
- Das Modell bildet einen Prozess der Selbstorganisation, d.h. der spontanen Entstehung von Anhängerschaftsstrukturen in einer ursprünglich homogenen stochastischen Population ab. Das Modell kann damit die Entstehung neuer Anhängerschaften - wie etwa der Anhängerschaft der Partei der Grünen Ende der siebziger Jahre - erklären, nicht aber die "von aussen" gesteuerten Veränderungen in Lage und Zusammensetzung der Anhängerschaften der schon bestehenden Parteien.

Werte, Regelkompetenz und Sozialisation

Siegwart Lindenberg (Groningen)

In der Sozialisationsforschung hat sich über die Jahre hin ein Bild von zwei Wertsystemen entwickelt: ein auf Konformität und ein auf Selbständigkeit gerichtetes Wertsystem. Das erste wird der Arbeiterklasse und das zweite der Mittelklasse zugeschrieben. Den Wertsystemen entsprechend werden schichtspezifische Erziehungspraktiken angenommen: autoritär, auf Gehorsam, Sauberkeit und Solidarität gerichtet in der Arbeiterklasse; freiheitlich, auf Einfühlungsvermögen, Verantwortlichkeitsgefühl und Selbständigkeit gerichtet in der Mittelklasse. Hierzu gesellt sich häufig noch die Einsicht, dass die moralische Entwicklung des Menschen von der niedrigen Stufe des Konformismus zur höheren Stufe der Selbständigkeit emporstrebt.

Die Erklärung dieser schichtspezifischen Unterschiede wird im Anschluss an Kohn häufig in der Sozialisation der Eltern (und vor allem des Vaters) durch den Beruf gesucht: Ständig Unterordnungszwängen am Arbeitsplatz ausgesetzt zu sein schafft eine Erfahrungswelt, die zwangsläufig zur Betonung des Wertes von Konformität führt, während die Möglichkeit und Erwartung im Beruf selbständig zu handeln, den Wert eben dieser Selbständigkeit festigt. Unter der Annahme, dass Menschen in ihrem Handeln probieren ihre Werte zu realisieren, ergibt sich dann auch der Unterschied in den Erziehungspraktiken.